

# Klimafreundlich Kochen



Trotz großer Hitze fand am Mittwoch, dem 1. Juli, erneut ein vom Ökoreferat organisierter Abend zum klimaschonenden Kochen statt. Dabei wurde sich mit der Frage auseinandergesetzt, wie Ernährung klimafreundlich gestaltet werden kann. Anhand verschiedener Gerichte, die dann gemeinsam gekocht wurden, überzeugte man sich gemeinsam davon, dass klimabewusstes Kochen nicht nur gesund, sondern auch äußerst lecker und einfach ist.

Passend zum Wetter gab es vor allem kalte und leichte Gerichte: Tomaten-Wassermelonensalat, Couscoussalat, Paprika-Zucchini-Suppe, Asia-Suppe to go, Karotten-Kräuterfrischkäse-Tarte und Buchweizenpfannkuchen. Seinen krönenden Abschluss fand das Menü im Dessert: Bananen-Kokos-Pancakes mit Joghurt und frischen Erdbeeren.

Doch was genau sollte ich beachten, wenn ich klimafreundlich kochen möchte?

## 1. Regionale Produkte kaufen

Gerade bei Obst und Gemüse, das mit dem Flugzeug transportiert wird, entstehen hohe Emissionen. Oft werden die Produkte auf Feldern angebaut, für deren Entstehung Urwälder abgeholzt wurden. Auch wird häufig mit Trinkwasser gewässert, obwohl in den Anbaugebieten Wasser oft ein knappes Gut ist. Regionale

Produkte sind nicht nur aufgrund der wesentlich kürzeren Transportwege ökologischer, sondern auch, weil ihre Produktion oft wesentlich transparenter und leichter nachvollziehbar ist.

## 2. Saisonal kaufen

Erdbeeren im Winter, Spargel im Herbst? Diese Produkte stammen meist nicht aus heimischem Anbau, da die klimatischen Bedingungen zu dieser Jahreszeit einen Anbau der Produkte in unseren Breiten nicht ermöglichen. Ergo: Weite Transportwege, hohe Emissionen. Oder es wurde künstlich nachgeholfen, um geeignete Bedingungen für den Anbau zu schaffen. In diesem Fall ist davon auszugehen, dass der Ressourcenverbrauch enorm hoch war. Gerade im Sommer ist das Angebot regionaler Produkte riesig - ein guter Zeitpunkt, um durchs Einfrieren den Genuss regionaler Produkte auch für den Herbst möglich zu machen.

## 3. Bio kaufen.

Bio-zertifizierte Produkte unterliegen strengeren Produktionsbedingungen. Allerdings ist Bio nicht gleich Bio. Wer sichergehen will, dass die Tiere artgerecht gehalten werden, keine Pestizide verwendet und Ressourcen geschont wurden, kauft beispielsweise Demeter- oder Bioland-Produkte. Teuer? Nicht zwangsläufig. Kleiner Tipp am Rande: Der Bioladen Momo in Beuel bietet für

### Kleine Fächer

Für den neuesten Teil unserer Reihe haben wir uns mit Prof. Rudolf Simek aus der Skandinavistik unterhalten.

Seite 4

### Rohkost

Wir geben euch Informationen und Ratschläge zu einer Rohkost-Diät

Seite 6

### Urabstimmung

Über die Mitgliedschaft im fzs sollte in einer Urabstimmung abgestimmt werden – sagen die einen. Für andere ist das ziemlich der Unsinn.

Seiten 8-10

Nr. 738 - 14. Juli 2015

Bonner Studierende sehr günstig eine Biotüte an.

#### 4) Viel vegan, wenig oder besser gar kein Fleisch

Ja, Fleisch schmeckt gut. Milchprodukte auch. Allerdings ist, mit der Herstellung tierischer Produkte ein hoher, klimaschädlicher Aufwand verbunden, die Menge an benötigten Ressourcen ist um ein vielfaches höher als für den Anbau pflanzlicher Produkte. Das Futter der Tiere legt oft viele tausend Kilometer zurück, ist pestizidbelastet und musste erst einmal wachsen. Um ein Kilogramm Fleisch zu erzeugen, müssen viele Kilogramm Futter investiert werden. Der Tierkot, der gerade bei Massentierhaltung oft mit Medikamenten verseucht ist, belastet die Natur.

#### 5) Nichts verschwenden

Bio-Gemüse muss nicht geschält werden. Das Rezept erfordert nur eine halbe Zitrone? Die andere Hälfte kann in Scheiben geschnitten in Leitungswasser gegeben werden. Besonders im Sommer erfrischend. Auch können prinzipiell alle Kochrezepte verändert werden. Wenn 500g Karotten bedeuten, dass ein kleines Möhrchen sein Dasein bis zur Schrumpeligkeit im Kühlschrank fristen muss, kann diese Möhre auch noch ins Essen. Mehliges Äpfel eignen sich als Suppenzutat. Aus trockenem Brot lässt sich ein leckerer italienischer Brotsalat zaubern. Zu viel eingekauft? Die Online-Plattform Foodsharing ermöglicht eine Weitergabe nicht benötigten Essens. Auch das Mindesthaltbarkeitsdatum ist erst einmal nichts weiter als genau das: eine Angabe,

bis wann das Essen mindestens haltbar ist. Doch viele Produkte sind noch lange darüber hinaus genießbar. Besser: Auf den eigenen Geruchs- und Geschmacksinn verlassen.

#### 6) Unnötigen Ressourcenverbrauch vermeiden

Wasser aus dem Supermarkt ist nicht nur viel teurer als Leitungswasser, für die Herstellung von Plastikflaschen wird zudem viel Wasser verschwendet. Leitungswasser zählt allerdings zu den in Deutschland am besten kontrollierten Nahrungsmitteln überhaupt.

Auch auf teure Tupperware kann verzichtet werden: Gerade beim Einfrieren sind leere Margarine- und Eispackungen und Tetrapacks (ausgespült bspw. für Suppe verwendbar) ideal.

Laila Rietmiller

Foto: Samuel F. Johanns

## Rezeptideen

### Buchweizenpfannkuchen mit Schnittlauchsoße

#### Zutaten:

80g Buchweizenmehl  
200ml (Soja-)Milch  
3 Eier oder 3 Einheiten Ei-Ersatz  
2 Zwiebeln  
2 EL Olivenöl  
2 EL Mehl  
400 ml Gemüsebrühe  
100 ml Sahne  
100 ml Weißwein  
Salz, Pfeffer, Zucker, Essig  
2 Bund Schnittlauch

1. Buchweizenmehl, Milch, Salz, Eier vermengen, schaumig schlagen, 10 Minuten ziehen lassen
2. In einer heißen Pfanne mit Öl ca 4 Pfannkuchen goldgelb backen, warmstellen.
3. Zwiebeln schälen, würfeln, im Olivenöl glasig dünsten. Mehl darüberstreuen und mit Gemüsebrühe langsam ablöschen.
4. Ca 10 Minuten kochen lassen, danach Sahne und Weißwein zugießen, mit Gewürzen abschmecken.
5. Schnittlauch waschen, trocknen, in feine Ringe schneiden. Zur Sauce geben und zu den Pfannkuchen reichen.

### Bananen-Kokos-Pancakes

#### Zutaten für ca 16 kleine Pancakes:

3 Bananen  
85 g Kokosmehl (teuer, aber ergiebig)  
3 Eier  
Salz  
Öl zum Braten

1. Bananen schälen, in einer Schüssel mit einer Gabel zu Mus zerdrücken
2. Mehl, Eier, Salz zugeben, mit Handrührgerät verrühren.
3. Fett in der Pfanne erhitzen, je einen gehäuften EL zu einem kleinen Pancake in der Pfanne zerdrücken. Wenn die untere Seite fest ist, vorsichtig wenden und andere Seite backen.
4. Aus der Pfanne nehmen, leicht abkühlen lassen, dann auf Dessertteller anrichten.

Dazu passen Joghurt verrührt mit Vanillezucker und frische Beeren.

### Vegane Paprika-Gemüse-Suppe

#### Zutaten:

1 Zwiebel  
3-4 rote Paprika  
1 Zucchini  
2-3 Äpfel  
Öl  
500 ml Gemüsebrühe  
100ml Pflanzensahne  
Salz & Pfeffer

1. Gemüse waschen, putzen, klein schneiden. Äpfel schälen und würfeln.
2. Öl im Topf erhitzen, Zwiebel andünsten, Paprika und Zucchini dazugeben und dünsten. Brühe zugeben und 10 Minuten kochen lassen.
3. Äpfel zugeben, weitere 5 Minuten garen.
4. Suppe pürieren, mit Salz und Pfeffer abschmecken und mit Sahne verfeinern.

# Chemische Drogen

## Ein Erfahrungsbericht

Jan\* ist 23 Jahre alt und studiert an der Uni Bonn Politikwissenschaft. Neben Marihuana und Alkohol konsumiert er hin und wieder auch chemische Drogen. Für die BASTA erzählt er von seinem ersten Kontakt mit chemischen Drogen und deren Wirkung.

Ich habe schon verschiedene chemische Drogen ausprobiert, momentan nehme ich hin und wieder MDMA. Aber nur etwa alle 2 Monate, also nicht so oft. MDMA ist auch eine klassische Partydroge. Drogen zu nehmen, ist für mich ein sozialer Akt, ich würde beispielsweise nicht allein Teilchen nehmen oder kiffen oder so etwas. Gerade MDMA führt zu einem gesteigerten Kontaktbedürfnis, du suchst den Austausch mit Menschen. Während du drauf bist, ist alles super, es ist schön, die Kontakte zu suchen und sich auszuleben. Nur im Nachhinein fragt man sich manchmal, ob man Dinge, die man über sich preisgegeben hat, nicht eigentlich lieber für sich behalten hätte.

Ein MDMA-Kater ist nicht das gleiche wie ein Kater nach zu viel Alkohol. Wenn du MDMA nimmst, klaust du dir praktisch die gute Laune der nächsten Tage. Manchmal reagiert auch der Körper darauf, beispielsweise mit Magenproblemen oder so. Der psychische Kater kann manchmal heftig ausfallen, so richtig krass hatte ich das bisher ein Mal, da fiel ich danach in ein

„Sich gemeinsam mit coolen Menschen zu berauschen, kann eine tolle Erfahrung sein.“

richtiges Loch.

Wirklich krasse oder verrückte Sachen habe ich jetzt aber auf MDMA noch nicht erlebt. Du bist halt einfach total fröhlich und alles ist super.

Wenn du eine wirklich hohe Dosis MDMA eingenommen hast, kann es sein, dass du Halluzinationen bekommst, das Licht wirkt dann auch total spannend und anders.

„Wenn du MDMA nimmst, klaust du dir praktisch die gute Laune der nächsten Tage.“

Das erste Mal MDMA genommen habe ich mit 15 oder 16, so vor 8 Jahren. Mein Freundeskreis war größtenteils älter als ich und Drogen zu nehmen war relativ normal, die meisten meiner Freunde hatten schonmal verschiedene Drogen ausprobiert. Gras, Pilze, MDMA und LSD vor allem. Es war auch klar, dass Drogen Allgemeinbesitz sind. Wenn jemand was dabei hatte, stellte sie\*er es allen zur Verfügung. Irgendwann meinte dann mal jemand „Hier, nimm das mal und probier es aus.“

Die Vorurteile gegenüber MDMA halte ich für übertrieben. Man sollte eben alle Drogen, egal ob Gras oder Cannabis

oder Alkohol, irgendwie bewusst konsumieren. Verantwortungsbewusstsein ist dabei total wichtig. Gerade bei solchen Drogen, bei denen das Suchtpotenzial tendenziell höher ist, ist es sinnvoll, sich vorher eine Grenze zu setzen. Beispielsweise „Gut, okay, ich probiere es heute aus und das nächste Mal nehme ich es dann frühestens in zwei Monaten.“ Das funktioniert bei mir sehr gut. Dann sind die Nebenwirkungen aber auch sehr gering. Man wird halt auf MDMA schnell gierig und tendiert dann dazu, nochmal etwas nachzuwerfen, aber das zu tun ist dann auch dumm. Das ist aber auch eine Sache, wieso ich Teile nicht alleine nehmen würde. Sich gemeinsam mit coolen Menschen zu berauschen, kann eine tolle Erfahrung sein. Man sollte sich davor informieren und mit Menschen über die mögliche Wirkung reden und das erste Mal auf jeden Fall Leute dabei haben, die sich damit auskennen. Und man sollte auf jeden Fall gute Laune haben. Dann ist der Umgang meiner Meinung nach relativ unproblematisch.

*Laila Rietmiller*

\*Name von der Redaktion geändert

### MDMA/ „Teile“

Gehört zu den Amphetaminen und wurde früher auch als Ecstasy bezeichnet. Dieser Begriff umfasst heute eine ganze Reihe von Partydrogen in Tablettenform, wohingegen MDMA inzwischen vor Allem in Reinform konsumiert wird. Es hebt die Stimmung und verstärkt die Gefühle, die bei der Einnahme vorherrschen. Negative Gefühle werden ausgeblendet. Auf das Hochgefühl folgt mit Abnehmen der Wirkung oft ein Stimmungstief.

Ecstasy kann eine psychische Abhängigkeit hervorrufen, wird aber allgemein als wesentlich weniger gefährlich eingeschätzt als beispielsweise Alkohol oder Heroin (vgl. Studie zur Schädlichkeit von Drogen 2010, erhoben in Großbritannien, veröffentlicht in The Lancet).

Gelegentlich kann es nach der Einnahme von MDMA zu einem Serotoninsyndrom (bspw. Übelkeit, Schwitzen, schneller Puls, Unruhe, Krämpfe, Hypomanie u.a.) kommen. In solchen Fällen empfiehlt es sich, einen Krankenwagen zu rufen.

# Schön und Selten – Kleine Fächer an der Uni Bonn

## Teil V: Die Skandinavistik

*In dieser letzten Ausgabe der Reihe über die Kleinen Fächer der Uni Bonn unter seiner direkten Beteiligung hat Mike Kerpers zusammen mit Samuel Johannis die Abteilung für Skandinavistik besucht und Prof. Rudolf Simek für die BASTa befragt.*

**BASTa:** Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben uns für ein Interview Rede und Antwort zu stehen. Gerade an diesem einzigen Termin in Ihrem Auslandsforschungsmester. Unsere Reihe hakt ja bei den diesjährigen Einsparungen ein. Ist die Abteilung für Skandinavistik betroffen?

RSimek: Nein, allerdings haben wir schon im vergangenen Jahr eine Lektorenstelle verloren. Wir haben damit nur noch das Schwedisch-Lektorat. Momentan knabbert man an unseren Lehraufträgen und zweifelt an deren Auslastung, aber man muss auch sehen, dass man mit weniger als 3 Sprachen keine Skandinavistik führen kann. Das heißt mehr sollte jetzt nicht mehr gekürzt werden.

**BASTa:** Wie groß ist die Abteilung eigentlich?

RS: Meine Stelle zählt ja auch für die Germanistik, also haben wir derzeit eine halbe Professur, eine habilitierte Stelle, eine Assistentenstelle und ein Lektorat. Der Rest (Anm. d. Autors:) Die Studierenden sind größtenteils eigentlich in der Germanistik eingeschrieben, also ist die Zahl der Spezialisierungen auf Skandinavistik nicht genau auszumachen, aber anhand der Kursgrößen bemessen nicht sehr groß.

**BASTa:** Wie sehen Sie die Lage der Kleinen Fächer an der Uni Bonn?

RS: Leider ist das sehr schwer einzuschätzen, da wir ja nicht wissen, was bei den nächsten Kürzungswellen wirklich auf uns zukommt. Es gibt ja nun – und das geht schon bis 10 Jahre

sagen alle, die Keltologie soll unbedingt bestehen bleiben. Aber dann stuft man erst die Professur zurück, dann wird sie nicht besetzt und so kann dann ein Fach auch auf die „sanfte Art“ verschwinden. Also zwischen den Lippenbekenntnissen und den Fakten klafft schon eine größere Diskrepanz.

**BASTa:** Kleine Fächer haben ja meist eine gewisse Öffentlichkeitswirksamkeit. Wie ist diese für die Skandinavistik einzuschätzen?

RS: Also für den Erhalt in der Fakultät hilft uns die Öffentlichkeitswirksamkeit leider wenig. Bei den Studierenden aber sehr wohl. Wenn man bedenkt, dass die meisten Publikationen im deutschen Sprachraum über Wikinger, über germanische Mythologie und über nordische Literatur aus diesem Institut in Bonn stammen. Genauso die ganzen Fernsehdokumentationen oder Vorträge auf der Ring- oder Hobbit-Con, das ist schon sehr attraktiv für die Studierenden. In wie weit das das Rektorat beeinflusst ist eine ganz andere Sache. Ich halte es schon für sehr wichtig, dass man Öffentlichkeitsarbeit macht und so den Leuten zeigt, was wir hier eigentlich machen und dass wir nicht nur im stillen Kämmerlein forschen – das macht an den Unis ohnehin jeder.

**BASTa:** Welche Alleinstellungsmerkmale hat die Abteilung vorzuweisen?

RS: Im Fachbereich sind wir mit unserer Spezialisierung auf Mediävistik und Mythologieforschung sehr gut aufgestellt und wohl den Kollegen in München, Frankfurt oder Kiel voraus.



„Ich halte es schon für sehr wichtig, dass man Öffentlichkeitsarbeit macht und so den Leuten zeigt, was wir hier eigentlich machen und dass wir nicht nur im stillen Kämmerlein forschen – das macht an den Unis ohnehin jeder.“

Auch unsere Publikationstätigkeit und die Öffentlichkeitsarbeit sind hier sehr starke Faktoren, weswegen ja auch Studierende von den Unis Münster oder Freiburg häufig hierher kommen. Auch haben wir wenn auch jetzt das Isländische weggebrochen ist, das ganze skandinavische Sprachspektrum, was ja auch Teil des gesamtuniversitären Spektrums ist, worauf man in Bonn ja generell wert legt.

**BASTa: Wenn Sie jetzt direkter in die Hochschulpolitik eingreifen könnten, was würden sie in Bewegung setzen wollen?**

RS: Man sollte wesentlich interdisziplinärer vorgehen, was leider oft an der Verwaltung und den Zahlen scheitert. Man könnte sonst im M.A. besser justieren, könnte querliegende Studiengänge anbieten. In unserem Fall wäre vielleicht ein Mediävistik-Studiengang mit Spezialisierungen und Verknüpfungen auf Altnordisch, Altenglisch und Keltologie möglich, wo es ja unglaublich viele Überschneidungen gibt.

Das Interdisziplinäre müsste eigentlich auch schon im B.A. gefördert werden, wenn schon all diese nahe verwandten Fächer hier vorhanden sind. Aber die Hindernisse sind ja wie meistens hausgemacht und liegen weit weniger an den Instituten und Abteilungen, sondern bei der Verwaltung.

**BASTa: Wo sehen Sie die Abteilung in 5-10 Jahren?**

RS: Hoffentlich nicht in einem kleineren Umfang. (lacht). Die Ausrichtung wird vom nächsten Professor abhängen. Wünschenswert wäre, wenn die Forschungsstärken weiterhin bestand hätten. Man könnte auch die Kulturforschung stärken mit der Neueinführung von synchroner und diachroner Sprachforschung oder interskandinavischer Sprachverständigung.

**BASTa: Abschließend: Ein Rat für Studierende, die Skandinavistik studieren wollen?**

RS: Immer breit aufgestellt sein, auf mehrere Richtungen im Fach. Immer die schwierigsten Sprachen lernen, damit alle übrigen verständlich und zugänglich werden und sich immer auf die eigenen Interessen spezialisieren. So bleibt die Motivation auch während langwierigem Studium oder nach Rückschlägen erhalten. Vielleicht entdeckt man so aber auch rechtzeitig einen Fehler in der Fachwahl und kann nachkorrigieren.

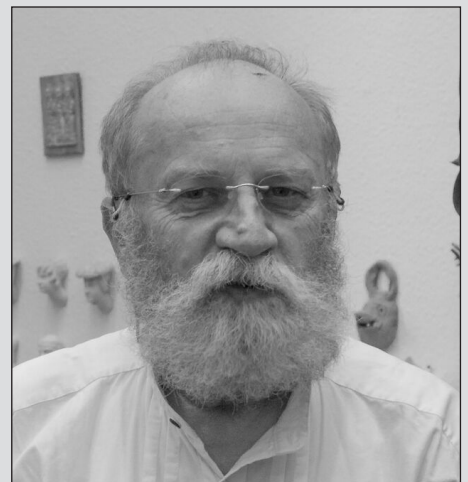
**BASTa: Das sollte man sich merken. Wir bedanken uns für das Interview, Herr Simek. Ihnen und der Abteilung weiterhin alles Gute.**

*Das Gespräch führten Mike Kerpers und Samuel F. Johanns  
Fotos: Samuel F. Johanns*

### **Professor Rudolf Simek (Jahrgang 1954)**

studierte u.A. Germanistik, kath. Theologie und Philosophie und lehrte u.A. in Wien und Edinburgh, bevor er 1995 die Professur für Ältere Germanistik in Bonn erhielt. Lehraufenthalte an anderen Universitäten umfassen Sydney, Tromsø, Reykjavík, London und Kopenhagen.

Er war Vorsitzender der Internationalen Saga-Gesellschaft und ist Herausgeber der *Studia Mediaevalia Septentrionalia*. Viele im Fachbereich wichtige Standardwerke und Artikel in Fachlexika wurden von Simek publiziert. Außerdem gilt Rudolf Simek als bekanntes Gesicht in deutschsprachigen Dokumentarfilmen über Germanen und Wikinger.



# „Weil es unserer natürlichen Ernährung entspricht.“

## Informationen und Tipps für eine Rohkost-Diät

Die Definition von einer Rohkost-Diät erklärt sich eigentlich schon vom Namen. Es darf alles verzehrt werden, was in keinsten Weise verarbeitet wurde (und roh ist). Brot ist dadurch ausgeschlossen (gebacken). Nudeln, Fleisch, Fisch und Milchprodukte ebenso (weiteres dazu später). Hauptsächlich ernährt man sich dann von Obst und Gemüse und davon ist (fast) alles roh essbar. Außerdem erlaubt sind Nüsse, Trockenobst (z.B. Rosinen), alle Arten von Salat und Salatblätter, wie Löwenzahn, Spinat, Mangold, Rucula etc. (Weiteres wird unten aufgeführt). Die Auswahl ist keineswegs beschränkt, wie man zuerst vermuten mag. Statt dass einem, wie viele denken, die Tür vor der Nase zugeknallt wird, öffnet sich eine neue Tür, die man vorher gar nicht beachtet haben mag.

Desto größer die Umstellung vom Alltag ist, desto schneller könnte man positive Veränderungen feststellen. Der Körper braucht eventuell einige Tage, um sich daran zu gewöhnen, besonders wenn man vorher Tuscolo und Lieferheld auf Kurzwahl hatte. Warum man sich unbedingt einmal auf diese (eventuell große) Umstellung einlassen sollte erfahrt ihr jetzt.

Rohkost-Diät versteht sich auch als „Sonnengetrocknete Ernährung“. Alles, das bis zu 42 Grad erhitzt wurde, ist erlaubt. Bitte nicht nachschauen, ob die Mikrowelle diese Temperaturgrenze einstellen kann. Es handelt sich um eine möglichst natürliche Ernährung – seht euch bildlich in einem schönen tropischen Dschungel leben. 42 Grad ist die Grenze; die maximale Körpertemperatur, die der Mensch verträgt und bei der unsere Zellen nicht verbrennen würden. Auch bei den meisten LEBENSMITTELN, sprich pflanzliche Nahrung, ist dies die Grenze bevor wertvolle Enzyme und Stoffe kaputt gehen. Ziel der Rohkost-Diät ist es nämlich der Natur näher zu sein und seine Ernährung ebenso völlig der Natur zu überlassen.

Sofern die Giraffe nebenan nicht ihren Ofen mit euch teilen möchte, ist man also darauf angewiesen, ohne elektronische Geräte, wie Wasserkocher, Herd, Mikrowelle, etc. auszukommen. Was ist erlaubt? Wasser ohne Kohlensäure, Direktsäfte (nicht aus Konzentraten!), keinen Kaffee oder Tee (außer Ausnahmen, wie Matcha, der auch mit kaltem Wasser gemacht werden kann). Sogar bei Ölen gibt es Einschränkungen, da einige bei Hitze gepresst werden – somit sind nur kaltgepresste Öle, wie natives Olivenöl, erlaubt. Statt Kochsalz sollte auf Meersalz oder Himalayasalz umgestiegen werden. Auch ideal für die Rohkost-Diät bzw. einer gesunden Ernährung sind alle Kohlsorten, Samen, Nüsse, Hülsenfrüchte, Körner, wie Kürbiskerne, Chia- und Hanfsamen.

Wer es richtig richtig machen will sollte auch auf biologischen Anbau achten, da man so auch ganze Früchte zu sich nehmen kann oder beispielsweise Orangenschalen in den Salat hinein raspeln kann. Da behandeltes Obst und Gemüse gespritzte Hormone, Gentechnik und weitere schädigende Elemente (um haltbarer und schöner gemacht zu werden) in ihrer Schale trägt - eben behandelt ist - ist es besser darauf zu verzichten. Kurz gesagt, sollte man alles vermeiden, was die Produkte von seiner natürlichen Art entfernt, unterscheidet und/oder verändert. Viele meinen, dass Fleisch und Fisch in gewisser Weise auch als Rohkost gilt. Ja, im Meer und auf der Farm. Um es wirklich „Rohkostgerecht“ essen zu können, müsste man schon dem Schwein seinen Hintern abbeißen und der Kuh aus den Eutern nuckeln. Also nein, meiner Meinung (und vielen anderen) nach ist Rohkost rein vegan und darüber hinaus. Um es genauer verdeutlichen zu können, hilft mir Dr. Beck mit seinem vier-Säulen Schema.

Er fasst alle Produkte, die heute auf dem Markt zu erhalten sind, in

folgende Kategorien zusammen: Lebenszerstörend, Lebenshemmend, Lebenserhaltend und Lebenserneuernd. Zum Feld „Lebenszerstörend“ gehört (kurz) helles und totes. Fleisch und Fisch. Zucker und Kochsalz. Weißbrot. Als überschaubaren roten Faden können wir diese Rubrik metaphorisch gesehen wie ein Hühner-KZ bezeichnen. „Lebenshemmend“ ist zusammengefasst eine vegetarische Ernährung. Wie bei „Lebenszerstörend“ gelten hier folgende Dinge ebenso als hemmend: Zerkochtes, Behandeltes, Milchprodukte, Softdrink und jegliche Drogen. Mischbrot. Meersalz. Metaphorisch gesehen kommen unsere Hühner hier aus der Bodenhaltung. Als „Lebenserhaltend“ bezeichnet Dr. Beck eine vegane Ernährung. Teilweise zerkochtes oder dampfgegartes. Steinsalz. Vollkornbrot. Metaphorische Hühner aus Bio-Freilandhaltung. „Lebenserneuernd“ bezeichnet eine vegane Rohkost-Ernährung. Kristallsalz. Essena-Brot (bei 42 Grad getrocknete Keimlinge). Unsere metaphorischen Hühner befinden sich nun in totaler Freiheit in ihrem Naturgebiet. Ihnen wird nichts (vom Menschen) zugesetzt, wie beispielsweise Antibiotika und sind auch in keinsten Weise eingeschränkt. Sie fühlen sich gesund und frisch vereint mit der Natur.

### Positive Effekte:

Als ich meine Eltern fragte, die diese Diät drei Monate lang knallhart durchgezogen haben, wie sie sich dabei gefühlt hatten, antwortete mein Vater: „Ich habe mich leicht gefühlt. Vital und leicht.“ - „Gab es sonst noch irgendwelche Veränderungen?“ - „Ich hatte wesentlich weniger Stuhlgang...“ - „Wie kommt das? Wo liegt da die Verbindung zur Rohkost-Ernährung?“ - „Na, die Organe, wie Magen und Darm verwerten einen höheren Anteil von dem, was man isst. Es bleibt weniger Abfall übrig, der dann vom Körper ausgeschieden werden muss. Je zerkochter das Gericht, desto mehr Werte wie Vitamine, Mineralien und

Enzyme werden zerstört und desto weniger kann der Körper gebrauchen = mehr Abfall. Und Abfall sollte man weniger essen.“

Physische Veränderungen wären an erster Stelle Gewichtsverlust beziehungsweise dass sich das Gewicht aus dem vorigen Ober- oder Untergewicht normalisiert, d.h. man findet zum Idealgewicht. Da die meisten Menschen aufgrund der vielen ungesunden Verführungen und den vielen chinesischen Zutaten auf der Inhaltsliste zu dick sind, steht bei der

Recherche über Veränderungen am Körper einfach nur „Gewichtsverlust“. Anti-Aging-Effekt wurde auch schon festgestellt. Weitere Veränderungen, die meiner Mama aufgefallen sind: Es stärkt Kräfte und Muskeln. Auch das Immunsystem wird gekräftigt, was wiederum sehr positiv gegen Allergien ist. Vielen Krankheiten, besonders kleinere wie Erkältungen und Migräne wird entgegen gewirkt, vorgebeugt und geheilt. Über Studien wurden ebenfalls bereits positive Veränderungen bei Krebszellen festgestellt.

„Gibt es noch positive Nebeneffekte?“ - „Man ist nicht für die Produktion, Haltung und Morde vieler Tiere mitverantwortlich“. „Wie hast du dich sonst gefühlt, während oder nach den Mahlzeiten?“ - „Es hat mich satter gemacht und ich hatte nie ein Völlegefühl während der Zeit, egal wie viel ich gegessen hatte. Ich konnte danach wesentlich besser Denkarbeit leisten. Nach einem Burger wäre ich erst einmal regungslos und mein Kopf wäre auf Ruhezustand. Ich habe mich außerdem insgesamt erholter gefühlt und wie gesagt leichter während der Zeit.“ Weitere Studien weisen bei Probanden auf, dass diese während der Rohkost-Diät sich leichter gefühlt haben, leistungsfähiger waren und stressresistenter reagierten.

„Ist es teurer, wenn man sich nur von Rohkost ernähren möchte?“ - „Wieso denn? Wenn man's richtig machen will,

verzichtet man auf Fleisch, Fisch und Milchprodukte. Wenn man auf biologischen Anbau achtet, ist es eventuell wieder genauso teuer, aber konsequenter.“ Wie dem auch sei: Gesundheit sollte keinen Preis kennen. „Im Endeffekt ist es billiger, weil man sich früher oder später die Medikamente und Arztbesuche spart. Die Zeit, die man dann in Krankenhäusern und Wartezimmern verbringt, spart man auch.“

Nachteile: da alles frisch und unverarbeitet ist, verdirbt es auch schneller. Also muss man sich angewöhnen, die Sachen schneller zu konsumieren und öfter einkaufen zu gehen. Ein gewisses Bewusstsein darüber, was man wirklich braucht, einkaufen sollte und demnächst zubereiten möchte wird dadurch trainiert. Andererseits „wenn man sich erstmal daran gewöhnt hat, ist die Zubereitung einfach und schnell.“

„Warum sollte man sich auf diese Umstellung einlassen?“ - „Weil es unserer natürlichen Ernährung entspricht. Wenn man Gesund sein will oder seine Gesundheit zurück erlangen will, sollte man auf diese Diät zurückgreifen.“

Weitere Tipps: Keimlinge aus beispielsweise Linsen, Erbsen, Radieschen sind ideal während einer Rohkost-Diät. Die Samen einweichen lassen und ca. 3 Tage später mit den Sprossen verzehren (Radieschen-Keimlinge sind scharf!). Green Smoothies sind nicht nur im Trend, sondern auch sehr gesund. Gemeint ist damit eine pürierte Mischung aus Gemüse und Obst. Meistens sind dies Zutaten, wie Grünkohl, Spinat und Löwenzahnblätter mit Mango, Erdbeeren, Apfel oder anderes Obst. Genau genommen kann man nehmen was man will. In der letzten Ausgabe sprach ich über das Containern. Eine Woche später ging ich auf „Raubzug“ und erbeutete 500g Spinat, eine Packung Cherry-Tomaten, eine Gurke, eine Handvoll Trauben, eine Khaki und zwei Nekta-

rinen. Daraus wurde ein super leckerer Green Smoothie aus der Tonne. Filmmaterial gibt es dazu bald auf [www.ayla-yildiz.de](http://www.ayla-yildiz.de) und wer sonst Fragen zu dem Thema Rohkost, Ernährung oder Ähnliches hat, kann mich gerne über die Homepage kontaktieren.

Zu guter Letzt: Besonders im Sommer wird sich eine Rohkost-Diät als sehr wohltuend ergeben. Da Obst und Gemüse fast alle aus min. 80% Wasser bestehen, schmeckt es nicht nur sehr gut und kühlt ab, sondern es versorgt uns mit genügend Flüssigkeit, um die Temperaturen schmackhaft zu überstehen. Wundervolle sonnige Tage wünsche ich den Studierenden auf der Hofgartenwiese!

Buchquellen (oder Bücher, die bei Interesse gelesen werden können):

„*Rohkost statt Feuerkost – Wahre Gesundheit durch natürliche Nahrung*“ von Helmut Wandmaker (Goldmann Verlag)

„*Die Rohkost-therapie. Natur, Genuß, Gesundheit*“ von Guy-Claude Burger (Heyne Bücher Verlag)

„*Täglich frische Salate erhalten Ihre Gesundheit*“ von Dr. Norman W. Walker (Mosaik bei Goldmann Verlag)

„*Sprossen und Keime*“ von Rose-Marie Nöcker (Heyne Bücher Verlag)

„*Keime und Sprossen in der Naturküche*“ von Maren Bustof-Hirsch

Ayla Yildiz

# Kommentar: Warum eine Urabstimmung notwendig ist

Die Studierendenschaft der Universität Bonn ist seit 1998 mit einjähriger Pause Mitglied im „freien Zusammenschluss von studentInnenschaften“. Dabei handelt es sich um einen bundesweiten Dachverband, der die Interessen der Studenten gegenüber Hochschulen, Politik und Öffentlichkeit vertritt. Prinzipiell finden wir, dass die Grundidee eines solchen Dachverbandes gut und sinnvoll ist, da Studierende anderer Hochschulen oft ähnliche Anliegen und Interessen haben. Im Folgenden wollen wir unsere Kritikpunkte an der Arbeit des fzs aufzeigen und erläutern, wieso wir eine Urabstimmung zum Verbleib der Bonner Studierendenschaft in diesem Verband fordern.

## Arbeitsweise des fzs

Ein bundesweiter Dachverband soll unter anderem die Studierendenschaften in Deutschland miteinander vernetzen und den Austausch von Erfahrungen ermöglichen. Damit ein solcher Verein erfolgreich und sinnvoll arbeiten kann, ist er auf die Mitarbeit seiner Mitglieder angewiesen. Langatmige Sitzungen, ideologische Diskussionen und fehlende Tagungsdisziplin erschweren die Mitarbeit - darunter leidet auch die inhaltliche Arbeit. Das Frauenplenum, ein Gremium des fzs, kann beispielsweise Beschlüsse der Mitgliederversammlung mit 2/3-Mehrheit der anwesenden Frauen aufheben. Solch ein Frauenplenum verhindert regelmäßig produktive Arbeit, da die anwesenden Frauen zu jedem Zeitpunkt die Mitgliederversammlung für bis zu zwei Stunden unterbrechen können, um unter sich über ein Thema zu sprechen. Als Frau hat man es sowieso gut im fzs: Werden die nach Geschlechter aufgeteilten Rednerlisten geschlossen, so dürfen Frauen weiterhin auf die geschlossene Liste aufgenommen werden, falls der geplante Redeanteil der Männer höher ist, als der der Frauen. Das sind nur zwei Beispiele, die zeigen,

wieso Sitzungen des fzs auf Interessierte abschreckend wirken können und diese sich dann nicht weiter beteiligen möchten. Aus diesen Gründen ist es nicht verwunderlich, dass dem fzs regelmäßig vorgeworfen wird, dass sich dieser nur mit sich selbst beschäftigt.

## Kritik an unserem AStA

Wie gerade angesprochen, ist der Erfolg eines solchen Verbandes von seinen Mitgliedern abhängig. Auf den Mitgliederversammlungen des fzs kann jede Hochschule bis zu vier stimmberechtigte Vertreter entsenden, die dort die Studierendenschaft auf der Versammlung vertreten müssen. Dadurch bekommen die Studierendenschaften der Mitgliedshochschulen die Möglichkeit unmittelbar an der politischen Ausrichtung des Verbandes mitzuarbeiten. In den vergangenen Jahren hat sich unser AStA nicht aktiv in die Ausrichtung des Verbandes eingebracht, keine Seminare ausgerichtet und somit auf die aktive Mitgestaltung und Mitbestimmung verzichtet. Mitglied zu sein, die wesentlichen Aufgaben anderen Studierendenschaften zu überlassen und die Meinung unserer Studierenden nicht aktiv in den Verband einzubringen, bringt weder uns noch dem fzs etwas. Vor einigen Wochen fanden zwei Ausschusssitzungen in Bonn statt. An dieser nahmen jedoch nur zwei Mitarbeiter des AStA Bonn teil, obwohl eine der beiden Ausschusssitzungen das anstehende Seminar in Bonn inhaltlich vorbereiten sollte - übrigens handelt es sich hierbei um ein Thema, dass für den AStA eigentlich von wichtiger Bedeutung sein sollte: Hochschulfinanzierung.

## Hochschulpolitik auf Bundesebene?

Viele hochschulpolitische Themen sind Ländersache. Trotzdem kann es sein, dass es inhaltliche Überschneidungen

gibt, oder manche Forderungen auch auf Bundesebene eingebracht werden können, wie zum Beispiel der Bologna-Prozess und die Bafög-Reform. Dabei stellt der fzs regelmäßig Forderungen, die zumeist unrealistisch und naiv sind und dazu führen, dass keine Verhandlungsbasis seitens des fzs geschaffen wird. Das Einbringen von Maximalforderungen ist zwar ein übliches Verfahren, trotzdem muss die Forderung bei den Verhandlungspartnern ein Interesse für Gespräche und Verhandlungen wecken. Nur so können ernsthafte Verbesserungen für Studierende erreicht werden.

Stellt der fzs nicht gerade absurde Forderungen, so beschäftigt er sich gerne mit allgemeinpolitischen Themen. Jüngstes Beispiel ist ein Offener Brief des fzs an die Bundesregierung vom 04. Juli 2015. In dem Brief mit dem Titel „Wenn die Unterstützung für Griechenland scheitert, scheitert Europa“ solidarisiert sich der fzs mit der griechischen Regierung, wirft der deutschen Regierung das Schüren rassistischer Vorurteile vor und erklärt ihre Lösung für die Krise. Dass diese Vorwürfe die Verhandlungsposition bei studentischen Themen schwächt, kann nicht geleugnet werden. Die Krise in Griechenland ist definitiv ein sehr wichtiges Thema. Aber was hat dieses Thema mit uns Studierenden zu tun? Hier überschreitet der fzs wieder einmal sein hochschulpolitisches Mandat. Interessant ist auch die Liste der Mitunterzeichner: Grüne Jugend, Jungsozialisten in der SPD, Jungsozialistische-Hochschulgruppen, Sozialistische Jugend Deutschlands - Die Falken und Solidaritätsjugend Deutschlands. Die Überparteilichkeit, die sich der Verband selbst zuspricht, ist leider nicht erkennbar.

## Wieso Studierende unterschreiben sollten

Im Studierendenparlament wurden diese Kritikpunkte von dem RCDS

und der LHG mehrfach vorgebracht. Ohne sich mit dem Thema und den angeführten Kritikpunkten ernsthaft auseinanderzusetzen, wurde der Diskussion ausgewichen und den fzs betreffende Anträge abgelehnt. Über die Mitgliedschaft in einem Dachverband entscheidet im Regelfall das Studierendenparlament. Wir sind der Meinung, dass aufgrund von Mehrheitsverhältnissen ernsthafte Diskussionen blockiert werden und sich viele Mitglieder der politischen Hochschulgruppen sowie des AStA nicht ausreichend mit dem fzs beschäftigt haben. Deshalb möchten wir eine Urabstimmung erwirken, um die Entscheidung über den Verbleib im fzs an die Studie-

renden abzugeben. Aus diesem Grund gründeten LHG und RCDS Bonn Mitte Juni ein Aktionsbündnis. Eine Urabstimmung kann entweder durch das Parlament beschlossen oder durch das Sammeln von Unterschriften erzwungen werden. Wir haben uns bewusst für den zweiten Weg entschieden, um die Aufmerksamkeit der Studierenden zu wecken und Transparenz zu schaffen. Unser erstes Ziel haben wir schon erreicht: Endlich fühlt sich der AStA dazu verpflichtet den Studierenden über den fzs zu berichten.

Vor diesem Hintergrund begrüßen wir die beiden Kommentare, die in

der letzten Ausgabe unserer Initiative gewidmet wurden. So sehr wir uns darüber freuen, dass sich endlich auch der AStA mit der Kritik am fzs auseinandersetzt, so unpassend fanden wir die Behauptung, wir würden keine aktiven Verbesserungsvorschläge einbringen. Im Gegensatz zu vielen AStA-Mitarbeitern waren wir in diesem Jahr auf allen größeren fzs Veranstaltungen in Bonn und stehen in engem Kontakt mit Vorstandsmitgliedern und aktiven Mitarbeitern.

*Florian Even und Chiara Mazziotta*

## Kommentar zur Umbenennung der Studentenwerke

Anstatt sich mit wichtigen Themen wie der Hochschulfinanzierung und der Verteilung der BAFöG-Millionen zu beschäftigen, schafft die Landesregierung lieber weitere finanzielle Probleme, bei dem vermeintlichen Versuch die Situation an Universitäten in Nordrhein-Westfalen zu verbessern. Im Herbst 2014 wurde das Hochschulzukunftsgesetz verabschiedet. Dieses sieht eine Zwangs-Umbenennung aller Studentenwerke in Nordrhein-Westfalen vor. Nachdem das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung Mitte Juni alle notwendigen Satzungsänderungen genehmigt hat, ist es nun offiziell: Das Studentenwerk Bonn heißt fortan Studierendenwerk Bonn. Da die Landesregierung lediglich eine Zwangs-Umbenennung beschlossen, bisher aber keine finanzielle Unterstützung zugesagt hat, müssen die entstehenden Kosten über den laufenden Betrieb ausgeglichen

werden. Diese Kosten belaufen sich nach Angaben des Studentenwerks Bonn auf ungefähr 200.000€.

Die Kosten, die durch die Umbenennung entstehen, werden letztendlich auf alle Studierende der Universität Bonn umgelagert werden müssen, da keine zusätzlichen Gelder durch die Regierung bereit gestellt werden. Gelder, die dringend für Renovierungen von Wohnheimen, Ausbau von Kita-Plätzen und weiteren Angeboten für Studierende benötigt werden, müssen dann in den kommenden Jahren teilweise für die Umbenennung verwendet werden.

Die Notwendigkeit dieser Umbenennung sieht Svenja Schulze, Wissenschaftsministerin NRW, dadurch gegeben, dass Frauen bei der Verwendung des Begriffes „Studentenwerk“ außen vor gelassen würden.

Damit erreicht die Diskussion um die geschlechtergerechte Sprache ihren bisherigen Höhepunkt. Durch die Zwangs-Umbenennung in Studierendenwerk, die finanziell durch die Studenten mitgetragen werden muss, wird das Thema „gendergerechte Sprache“ zwar von der Gesellschaft wahrgenommen, hinterlässt aber durch die vielen Negativ-Schlagzeilen keinen wirklich positiven Eindruck. Die Umbenennung wirkt ideologisch motiviert und unnötig teuer. Es stellt sich die Frage, ob das Wissenschaftsministerium nicht lieber Verbesserungsvorschläge machen sollte, die die Studiensituation vor Ort direkt verbessern, anstatt Studentenwerke finanziell zusätzlich zu belasten und somit aktiv eine Verschlechterung der Situation zu erzwingen.

*Chiara Mazziotta*

# Kommentar zum Kommentar

## Warum eine Urabstimmung ziemlichlicher Unsinn ist.

Es geht ein Gespenst durch den AStA. Das Gespenst der Urabstimmung über den Verbleib im freien Zusammenschluss von studentInnenschaften, Herzstück der emsigen Oppositionsarbeit von RCDS und manchmal auch LHG. Es wird sich viel Mühe gegeben, diese Abstimmung als wichtige demokratische Entscheidung zu verkaufen, dabei ist sie lediglich ein happening, dessen Folgen und Konsequenzen die meisten, denen eine Unterschrift zwischen Pommes, Suppe und Nachschick in der Mensa abgeschwatzt wird kaum bewusst sein kann.

Zu argumentieren, dass ein studentischer Dachverein sinnvoll und die Grundidee gut ist, aber eben einige Faktoren die Arbeit darin erschweren oder für manche Menschen schwer nachzuvollziehen sind, ist möglich. Daraus jedoch zu folgern, dass man unbedingt eine Urabstimmung brauche, bleibt absurd.

Wie mehrfach sogar von den fzs-Kritikern erwähnt, lebt der Verein von seinen Mitgliedern und von dem, was diese auf der Mitgliederversammlung, aber vor allem in den Ausschüssen und auf den Seminaren erarbeiten. Gewiss hat die Mitgliederversammlung keine perfekt einstudierte Choreographie, keinen Ritus, den alle meinungslos einhalten, was vielleicht daran liegen könnte, dass sich dort über zweihundert mündige Menschen aus ganz Deutschland, aus unterschiedlichen Gruppen, unterschiedlichen ASten und unterschiedlichen Hochschulen treffen. Dass solche Treffen anstrengend und zäh sein können, kann sich jeder denken. Warum Frauen gefördert werden und es Schutzräume, sowie Redelisten gibt, ist immer noch der Tatsache geschuldet, dass Politik in hohem Maße männlich dominiert ist, wie es auch die Hochschulen sind (so gibt es nur etwa 20% Professorinnen) und man also beim fzs versuchen möchte, diese strukturellen Benachteiligungen von Frauen auszugleichen.

Dass man damit nicht alle Probleme lösen kann und dass solche Ideen auch umgekehrt und ausgenutzt werden können, ist kein wirkliches, inhaltliches Gegenargument.

Dass die Kritik am AStA berechtigt ist, dass wir in der Vergangenheit vielleicht uns mehr hätten einbringen müssen, darf man bemängeln. Man sollte aber auch hier im Hinterkopf behalten, dass der AStA seit der Bologna-Reform stetig weniger Mitarbeiter\*innen hat und so oft viele Aufgaben an wenigen Personen hängen bleiben. Den Spagat zwischen interner Arbeit, Projekten, Informationsveranstaltungen, Beratung, kritischer Beobachtung der eigenen Universität und dann noch aktives Engagement im fzs hinzubekommen ist nicht gerade einfach.

In diesem Kontext ist es auch reichlich unfair zu bemängeln, dass bei den Sitzungen in Bonn nur zwei AStA-Mitarbeiter\*innen anwesend waren, da alle Mitarbeiter\*innen im AStA ihr festes Resort haben und nicht alle überall mitmachen können. Eine Ausschusssitzung bedarf ja auch gewisser inhaltlicher Vorbereitung. Trotzdem werden die Ergebnisse AStA-intern kommuniziert, sodass alle Mitarbeiter\*innen davon mitbekommen. Das ist übliche Praxis, wenn man Arbeitsteilung betreibt und im Team zusammen arbeitet.

Es mag schwer vorstellbar sein und sehr weit abseits vom akademischen Elfenbeinturm liegen, aber da draußen in der Welt weht ein eiskalter Wind. Wer nicht wahrhaben möchte, dass politische Entscheidungen und wirtschaftliches Optimierungsdenken auf Bundesebene auf die niedrigeren Ebenen direkt einwirken und dass die Hochschulen ein Ort sind, an dem sich solche Entscheidungen niederschlagen, selbst wenn sie auf den ersten Blick nicht nach einem bildungspolitischen Faktor aussehen, hat es leicht, dem fzs Naivität und

unrealistisches Denken vorzuwerfen. Das halbherzige Bemängeln einzelner, konkreter Misstände im Bildungswesen wirkt jedenfalls nicht minder naiv. Die Gründe für Misstände zu suchen, die Akteur\*innen konkret mit ihren Fehlentscheidungen zu konfrontieren und zu begreifen, dass Hochschulen in eine Gesellschaft eingebettet sind, ist der nachhaltige Ansatz des fzs. Welche Hoffnungen auf wirkliche Verbesserungen sollte man sich machen, wenn man schon gebückt und mit demütigen, schlichten Forderungen in Verhandlungen eintritt, während man Entscheidungsträger\*innen immer wieder aufs Neue den Sinn von Bildung erklären muss?

Warum sollten sich Studierende in diese Welt nicht einmischen dürfen? Warum sollten wir – als angehende Akademiker – dieses System nicht kritisieren dürfen? Und schließlich: Warum sollte man Nein sagen, sich zurücklehnen und die Verantwortung ablegen?

Ich möchte dazu aufrufen, diese Urabstimmung nicht zu unterstützen, denn sie bedeutet keine echte Demokratie. Demokratie lebt vom Diskurs, bedeutet zu handeln und sich einzumischen. Ein Nein gegen den fzs, ist ein Nein gegen studentisches Engagement, gegen die studentische Interessensvertretung und auch zugleich ein Ja für die Unmündigkeit der Studierenden.

*Tobias Panthel,  
Referent für Hochschulpolitik*

# „No man has ever been killed in politics“

## BUSC führt „Grafen von Monte Cristo“ auf

Manchmal sieht es fast so aus, als wäre sie in der zeitgenössischen Kultur ausgestorben: die Rache, bis mindestens zum ersten Weltkrieg ein zentrales Motiv nicht nur in Theaterstücken, sondern auch im Roman. Letzterer ist es, den die Bonn University Shakespeare Company, kurz BUSC, für die Bühne adaptierte: Der „Graf von Monte Cristo“ dürfte vielen ein Begriff sein, handelt es sich doch um die klassische Art eines überlebensgroßen, epischen Roman, aufgeladen mit durch ihren Egoismus, ihre Hilflosigkeit und vor allem ihre Emotionalität geprägten Charaktere, welche im Rausch ihrer Gier und ihres Fanatismus keine Scheu vor moralisch fraglichen Handlungen haben. Eröffnet wird die Geschichte in der Version der BUSC im Hafen von Marseille, in welchen mit etwas Verspätung ein Schiff ohne Kapitän eintrifft, geführt von dem ersten Maat Edmond Dantès. Dieser wird relativ zeitig zum neuen Kapitän ernannt, was angesichts seiner am nächsten Tag anstehenden Hochzeit doppelt erfreulich ist, und ist gleichzeitig um ein paar Neider reicher. Diese sind hauptsächlich Cousin und Verehrer seiner Zukünftigen, Fernand, und die Frachtoffizierin Danglars. Es kommt, wie es kommen muss, ein anonym Brief taucht bei der Staatsgewalt auf, Dantès macht einen Sprung vom Altar in die Zelle ohne zu wissen, warum, der Staatsanwalt weiß plötzlich um die Pläne seiner Mutter, die Rückkehr des Kaisers vorzubereiten und in den Wirren der hunderttägigen Herrschaft verlieren sich die Spuren der Akteure im Sand. Lediglich der zu Unrecht Gefangene erfährt, nach Jahren des Frusts und der Verzweiflung, die in jeder Hinsicht bereichernde Gesellschaft des Weisen Abbé Faria, der schließlich während ihrer gemeinsamen Grabungsarbeiten mit dem Hinweis stirbt, einen Goldschatz auf der Insel Monte Cristo versteckt zu haben und dem Rat, Dantès möge seine Rachedgedanken vergessen; letzteren natürlich vergebens. Die erste Hälfte des

Stückes, visuelle durch eine schrille Comic-Ästhetik geprägt, vereint zahlreiche Einzelhandelsstränge, welche nach der Pause alle in die Hände des nunmehr sich als Graf von Monte Cristo bezeichnenden, ausgebrochenen und neureichen Ex-Häftling Dantès fallen, welcher in einem gnadenlosen Rachefeldzug seine Gegner ins Verderben zieht. Neu ist die geheimnisvolle vermummte Dienerin, die ihn dabei unterstützt. Szene nach Szene fallen der dümmliche Caderousse und seine gierige Frau, der hitzköpfige Fernand, welcher sich als Kriegsverbrecher und Mörder der Familie der Dienerin Dantès', welche eigentlich die Tochter eines Schahs ist, entpuppt, der kaltherzige Villefort mitsamt seiner Familie und schließlich, wenn auch nicht tödlich, landet Danglars, mittlerweile Bankdirektorin und in den Adelsstand erhoben, im Gefängnis. Das Stück endet mit einer Perspektive des Grafen auf ein befreites Leben mit seiner vormaligen Dienerin Hayée.

Was macht man mit diesem Epos, welches typisch für Fortsetzungsromane des 19. Jahrhunderts ist, als moderne Geschichte jedoch mehr als überladen ist? Keinen Hehl daraus, dass die grundlegenden Handlungsmotive nach wie vor aktuell sind! Verschwörungen aus Eifersucht sind wohl noch das unwahrscheinlichste Motiv des korrupten und weitreichenden Aktes, der Ausgangspunkt für alle weiteren Handlungen ist, aber den Fehler, das Setting in das 21. Jahrhundert zu katapultieren macht die Theatergruppe glücklicherweise nicht. Stattdessen wird dieses von dominanten Typen überbevölkerte Stück als solches ausgespielt: Von den ehrgeizigen Egoisten Danglars und Villefort, letzterer der perfekte Schmalzkegel, welche als karrieregeile Aufsteiger den meisten Zuschauern ein Begriff sein könnten, über den verliebten Hitzkopf, den verarmten Weisen und das brave, unschuldige und weichgekochte Frauenzimmer wird vor allem im ersten Teil

klar, dass es sich hier um für eindeutige Darstellungen ideale Figuren handelt. Dynamisch ist hingegen von Anfang an Dantès, dessen Hans-im-Glück-Moment schnell passé ist und der auch in seinen darauffolgenden Wandlungen bis zu seinem Ausbruch aus dem Gefängnis zwar der vom Antihelden aufsteigende Protagonist eines klassischen Fünkfaktors bleibt, jedoch mit seinem ersten Auftritt im zweiten Teil unmissverständlich den mysteriösen Rächer in Perfektion verkörpert. Auch diese Figur hat man schon zahlreiche Male gesehen, es ist jedoch der Leistung des Hauptdarstellers zuzuschreiben, dass diese Rolle überzeugend, intensiv und nicht altbacken auftritt. Generell sind die meisten Rollen für ein Laientheater überzeugend bis sehr gut gespielt, maximal zwei Nebenrollen sind nicht überzeugend besetzt. Sehr erfreulich ist außerdem, dass die weibliche Hauptrolle als eher schwache, traurige Frauengestalt von weiteren Frauengestalten, welche das Stück modernem Verständnis zugänglicher machen, ergänzt wird: Dies wären zum einen Danglars und Noirtiers, im Original männlich, beide verbissen und rücksichtslos und ausgesprochen unterhaltsam, zum anderen die einzigen schlussendlich glücklichen Liebenden, die Töchter der Familien Villefort und Danglars, welche eine homosexuelle Version der ‚star-crossedlovers‘ mimen und damit ein aktuelles Thema in ein durchaus politisches Stück bringen. Und bedenkt man Korruption als eines der zentralen Themen des Stückes, so erübrigt sich jede Frage nach Aktualität im Ansatz. Unterhalten ist man in jedem Fall. Man darf sich auf kommende Produktionen der BUSC freuen in der Hoffnung, dass sich ebenjene Handlungen auf der Bühne überschlagen, auf die man in der Realität verzichten kann.

*Julia Pelger*

# Sender Bonn stellt Betrieb ein

Viele Studierende der Politik, aber auch viele politische interessierte Studierende beklagen seit dieser Woche einen Verlust im Bonner Äther: Der Sender Bonn hat seinen Betrieb eingestellt. Auf der Mittelwelle übertrug der Sender die Bundestagsdebatten und andere wichtige Veranstaltungen und war im Stadtgebiet auch immer in annehmbarer Qualität zu empfangen. Als letzte Anstalt der ARD stellte der WDR seinen Mittelwellenbetrieb ein.

Damit gibt es erstmals seit den 1920er Jahren keinen Mittelwellensender im Rheinland. Die beiden Stationen in Bonn und Langenberg bedienten Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz. Der Sender Bonn sendete zuletzt mit 5 kW. Grund für die Abschaltung der Sender waren die Kosten. Besonders in Bonn schätze man die Möglichkeit, das übertragende Programm ohne Stromverbrauch mit einem Detektor zu empfangen, was

aus ökologischen Gründen sinnvoll war. Sicherlich ist es nicht förderlich für die politische Kultur, dass nun die Debatten im Bundestag nicht mehr problemlos empfangen werden können. Ersatz findet man nun lediglich im Internet oder über den digitalen Standard DAB.

*Jan Bachmann*

## „Das Krönchen ist wie angewachsen!“

Auch nach ihrem Rücktritt klebt Alena Schmitz die ehemalige Öffentlichkeitsreferentin im AStA an der Macht wie ein Kaugummi an der Schuhsohle und macht klar, dass sie ihren Machiavelli gelesen hat.

„Es ist unglaublich! Das Krönchen ist wie angewachsen!“, äußerte sich ein Mitglied des AStA anonym zur Lage. „Meinen Rücktritt, so eine kleine Krise sitze ich doch einfach aus!“, verlautebarte wiederum die Zurückgetretene auf der Redaktionsitzung am vergangenen Montag. Anschließend maßregelte sie zwei der anwesenden Redakteure mit Stockhieben für deren unaufrechte Sitzhaltung und leitete zum nächsten Programmpunkt über. Letzte Woche erst hatte Sepp



Blatter, dessen Büro ein gerahmtes Konterfei und eine Büste Alena Schmitz ziert, in einem Interview dem großen Idol seine Bewunderung kundgetan. Frau Schmitz sei stets ein Segen und Vorbild für ihn gewesen und bis heute orientiere er sich sklavisch an deren perfektem Führungsstil.

Einer Depeche zur Folge hat sich Schmitz, die jedes Interview ablehnt und derweil bei Kaffee und Kuchen im Vorstandszimmer die Zeit verblattert, nun auch zur Zukunft des gesamten AStA geäußert. Darin zu lesen: „Letztendlich ist es völlig egal wer nach meinem Rücktritt unter mir AStA-Vorsitz, DekanIn einer Fakultät oder RektorIn der Uni wird!“

*Satire  
von Samuel F. Johanns*

### Impressum

Redaktion:  
Jan Bachmann, Ronny Bittner,  
Julian Görlitz, Samuel F. Johanns,  
Mike Kerpers, Jana Klein,  
Moritz Maucher, Julia Pelger,  
Laila Rietmiller, Ayla Yildiz  
und Paula Zeiler

V.i.S.d.P.: Lillian Bäcker  
Kontakt: basta@uni-bonn.de  
AStA der Universität Bonn  
www.asta-bonn.de

Druck:  
kessoprint bonn  
Auflage: 1800

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Die nächste Ausgabe der BASTA erscheint zum neuen Semester